



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

19 Leben deß heiligen Arsenij

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

Der 19. Tag im Hermonat.

Kurzer Inhalt des Lebens des
heiligen Abts Arsenii.

Arsenius war ein gebohrner Römer/
von Jugend auff den freyen Künsten/
den Wissenschaften und Tugenden erge-
ben, neben welchen er sich beßiß die Göttliche
heilige Schrift zu lehren / und sich mit sei-
ner Schwester von dem Welgetümmel ab-
zuziehen. Endlich ward zu einem Diacon
der Römischen Kirchen geweyhet / und
von dem Pabst Damaso / dem Arcadio des
Kaisers Theodosii Sohn / zu einem Lehr-
und Zuchtmeister vorgeschlagen. Der Käy-
ser wolte / daß er an seinem Hoff wäre / und
befahl ihm gar hoch und ernstlich seinen
Sohn Arcadium : desgleichen that er auch
seinen Sohn befehlen / daß er ihm fleißig
gehorsamen solte. Da nun der Käyser eins-
mahls sahe / daß Arsenius stehend seinen
Sohn Arcadium sitzend unterwiese / gab er
Befehl / daß Arsenius allzeit sitzen solte / und
Arcadius vor ihm stehen. Es begab sich
auff ein Zeit / daß Arcadius einen groben
Mangel begangen hatte / und deswegen
mit Ruheten vom Arsenio gestrichen wurde/
darab er sich sehr erzornete / und den Arse-
nium durch einen seiner Diener wolte
umbbringen lassen ; welcher Gott mehr
fürchtete als seinen Herren / sich weigerte
solches zu thun ; ja er ermahnete den Arse-
nium / daß er sich hüten und darvon machen
solte ; darauff sich Arsenius verkleydete wie
ein Armer / und begab sich unbekanter weiß
auff einen Berg. Da er nun in solcher
Eynöde eine Stimm hörete : Arseni siehe die
Gemeinschaft der Menschen / so wirstu selig
werden ; nahm er den Geistlichen Orden-
stand an. Desgleichen als er in der Eynöde

dem Gebett aufwartete / hörete er dieselbige
Stimm : Arseni , fuge , tace , late : Arseni /
siehe / schweige / und halte dich ein / oder ver-
birg dich / dan diese drey Stück führen einen
auff den Weg des Heyls. Kam er nach-
mahls in Egyptenlandt an das Gebirg
Scete / und lebte daselbsten under den ande-
ren Mönchen im 65. Jahr seines Alters.

Dem Käyser Theodosio gefiel es gar
übel / daß er seinen Sohn verlassen hatte/
und ließ ihn allenthalben / weit und breit su-
chen ; aber er war nicht zu finden / dan Gott
hatte ihn zu anderen Sachen verordnet. Er
hielt sich am gemelten Orth bey anderen
Mönchen auff in aller Demuth / übel be-
kleydet / verbarg seine Geschicklichkeit / und
ließ sich angehen / als wan er nichts wiste ;
gieng mit den allereinstältigsten Mönchen
umb / wachete alle Nacht / bey Tag schlief er
gar wenig / und pflegte zu sagen / daß eine
geistliche Person mehr nicht als eine
Stund schlaffen solte. Bettete statts / also
daß er des Morgens / wan die Sonn auff-
gieng / im selbigen Gebett war / welches er
mit der Sonnen nidergang angefangen
hatte. Er weinete fast immerdar / redte gar
wenig / fastete so viel / daß fast unmöglich zu
glauben. Es besuchte ihn auff ein Zeit ein
Römischer Edelman / und brachte ihm das
Erbgemächt oder Testament eines auß sei-
nen Brüdern / welcher groß gut nach sei-
nem Tode hinterlassen / und ihn zum Erben
eingesetzt hatte. Über Arsenius sagte zu ihm :
Wie ? bin ich nicht vor ihm gestorben ? ich
bin vor der Welt todt / ich lebe nicht mehr /
und kan deswegen in solchen weltlichen
Sachen nichts handelen oder thun ; und
schickte ihn also wider fort. Er pflegte sich
selbsten gar oft folgender gestalt anzureden :
Arseni / was bistu kommen zu thun ?
Warumb hastu die Welt verlassen ?
warumb

R. P. Sultzen 4. Buid.

999

warumb

ustren

II.

rs II

warumb bistu in den geistlichen Stand gangen? Ist es nicht darumb, daß du Gott gefallen mögest? und warumb thustu es dan nicht? Neben dem sagte er vielmahl / daß es ihn oft gerewete / dieweil er zu viel geredt; aber nimmer daß er geschwiegen. Etliche bezeugen / daß sie ihn in seiner Cellen oder Kämmerlein / gleich wie ein Feuer sehen brennen. Je mehr er sich der Gemeinschaft der Menschen entschlug; je mehr besuchte man ihn.

Da nun seine Heyligkeit überall erschaltete / machte sich der Patriarch zu Alexandria / Theophilus genant / mit dem Statthalter auff den heiligen Mann zu besuchen / und bekehrten / daß er ihnen etwas guts und aufferbawlichs sagen wolte; darauff sagte er zu ihnen: wan ihr erfahren werdet / daß Arsenius an einem Orth / alsdan bemühet euch nicht denselben weiter zu suchen. Auff ein andermahl came ein Geistlicher oder Mönch von zehn Meilen her / den Arsenium zu besuchen; Arsenius warff mit Steinen nach ihm / damit er von ihm für einen wahnwitzigen Menschen gehalten würde; und also wider nach seiner Cellen gieng. Abermahl begab sich / daß eine fürnehme Römische Edelfray bis in Egyptenlandt reysete / den heiligen Arsenium zu besuchen; als nun Arsenius dieselbe aufferhalb seiner Cellen antraffe / gab er ihr einen starcken Verweiß / daß sie seinetwegen eine so weite Reys gethan. Da sie aber vor ihm auff ihre Knye niederfiel / und begehrete daß er für sie betten wolte; sagt er zu ihr: ja ich bitte Gott / daß ich nimmermehr an dich gedencken möge / und daß du mir nimmer in den Sinn kommest.

Es begab sich / daß wilde Böcker an den Berg kamen / welchen gemelte Geistlichen bewohnten; darauff sie sich miteinander

aufgenommen Arsenio / verließen / und hin und her verbargen. Da man ihn fragte / warumb er nicht auch darvon geredt; gab er zur antwort: wan Gott nicht über mich sorget / warumb will oder begheire ich dan länger zu leben?

Er war gar sanftmüthig / und thät alles die ihn beleydigten / gar leichtlich vergeben. Allen Geistlichen gab er gar herrliche Unterrichtung und Lehr / insonderheit daß sie wohl auff ihre innerliche Sinn und Gemüth achtung geben; und für den innerlichen Sünden hüten solten; als vor der Mißgunst / der eytelen Ehr und Hoffen Verwessenheit auff sich selbst / und den gleichen mehr; über alles aber daß sie alle eine reine unversälschte Meynung hätten solten Gott zu gefallen.

Ein sehr alter Einsidler sagte einmahl zu ihm / daß er hinsüro nicht mehr leben könnte / und daß er an statt des Fastens verpflichtet wäre andere gute Werck zu thun; Krancken zu besuchen / und dergleichen andere Werck der Liebe dem Nächsten zu zeigen. Arsenius gab ihm den Rath / daß er essen und trincken / und sich in seiner Cellen halten solte: dan er sahe wohl / daß ein Betrug des bösen Feinds / welcher ihm wider dem schein die Krancken zu besuchen auff seiner Cellen ziehen / seine innerliche Ruhe seines Gewissens und Gemüths zu nehmen.

Auff ein andermahl fragte ihn ein Mönch / mit Nahmen Marcus / wann er daß er die Gesellschaft der anderen Mönchen vermeyden thäte / da er doch viel auß ihrer Beywohnung lehren / und im Welt zunehmen könnte; welchem er antwortete: Ich kan mich selbst nicht zertheilen / und den einen halben Theil Gott / den anderen den Menschen geben; ich sehe und erfahre

daß man viel ehe und leichter Gott als die Menschen begnügen und befriedigen könne: dan Gott ist und bleibt in einem Stand und Wesen / die Menschen aber seynd unbeständig und verändern sich fast alle Stund. Es führe ihn einmahls ein Engel etwas tieffer in die Wüste / und zeigte ihm drey unterschiedliche Personen. Zur das erste zeigte er ihm einen Mohren / welcher ein Bürde Holz hatte / und auff seine Achsel laden wolte; da sie aber zu schwär war / lösete er sie auff / machte sie gröffer / und lägte mehr Holz darzu / und versuchte / ob er sie auff seinen Holz laden möchte: dieweil aber der Last noch schwärer als zuvor / thät er noch mehr Holz darzu binden / und immerdar gröffer machen. An einem anderen Orth zeigte ihm der Engel einen anderen / welcher mit grosser Mühe und Arbeit Wasser auß eine Brunnen zücht / und dasselbig in ein durchlöcheres Faß gießen thäte. Zum 3. zeigte er ihm zwey Personen zu Pferd / welche einen langen Palcken vor ihnen über zwerg führten / und durch eine enge Thür in eine Kirck einreiten wolten. Da nun Arsenius wissen wolte was solches bedeutete / sagte der Engel zu ihm: daß durch den ersten / welcher seine Bürde je länger je gröffer machte / die Sündler verstanden werden / welche Sünd über Sünd häuffen; durch den anderen aber / welcher das Wasser in ein durchlöcheres Faß eingießen thäte / diejenige angedeutet würden / welche viel guts thun / und sich stäts in guten Wercken üben / aber nicht auß Meynung / Gott / sondern den Menschen zu gefallen. Durch den dritten / welcher mit einem langen überzwergigen Holz auff seinem Pferd durch eine enge Thür einreiten wolte / die verstanden würden / welche auff sich selbstien und auff ihre gute Werk vertrauen / und durch die Thür

der Demuth / durch welche alle in den Himmel eingehen müssen / gleichsam mit Gewalt einreiten wöllen.

Die grosse und wunder Heyligkeit des Arsenii kam endlich vor den Käyser Arcadium / welcher seinem Vatter Theodosio im Käyserthumb nachkommen; darauff er ihm einen Brieff schriebe / und beehrte daß er ihm seinen bösen Anschlag / ihn / da er sein Lehr- und Zuchtmeister war / lassen umbzubringen / verzeihen wolte; neben dem so gab er ihm all sein Recht / welches er in Egyptenland hatte / und alle Gefäll under die Armen aufzuthailen. Darauff ihm Arsenius nicht schriftlich / sondern allein mündlich durch den Abgesandten sagen ließ / daß er in seinem Gebett bey Gott umb Verzeihung seiner Sünden anhalten wolte; was aber die Gefäll und das Käyserliche Recht in Egyptenlandt anlangte / daß er sich dessen nicht annehmen / noch viel weniger under die Armen auftheilen möchte / dieweil er der Welt vorlängst abgestorben wäre. Sunff und fünfzig Jahr lang hat er in der Wüsten gelebt / viel mehr wie ein Engel als ein Mensch. Sein ganz Leben streckte sich bis auff hundert und ein und zwanzig Jahr. In der Stund seines Todts kam ihm eine grosse Forcht an / und fieng an bitterlich zu weinen; als ihn nun seine Jünger fragten: Vatter / wie dem also? fürchtestu dich für dem Todt? Darauff er antwortete ja: ich fürchte ihn / und hab mich allzeit für ihn gefürchtet von der Stund an / in welcher ich geistlich worden: dan die Urtheil Gottes seynd weit anders als die Urtheil der Menschen.

Hierauß hastu anfänglich zu lehren / daß es die sicherste weis zu leben / sich von der Gesellschaft der Menschen absöndern / und ein einsames Leben führen: Dan in der

außfren

II.

es II

Eynöde hat das Herz alle Freyheit mit Gott zu reden.

2. Daß es gar heylsam sey / offte an den Todt gedencen / dan diß bringt uns zu einem frommen Leben; und das fromme Leben ist der Weg zu einem guten Todt.

3. Daß ein frommer Geistlicher nicht viel Gemeinschaft mit den Weibern haben soll; dan under dem schein der Andacht verbergen sich vielmahl grosse Versuchungen.

Der 20. Tag im Heymonat.

Kurzer Inhalt des Lebens der S. Jungfrawen und Martyrin Margaritha.

Margaritha / welche von etlichen Marina genant wird/ward zu Antiochien in Pisdien gebohren / und war eine einige Tochter des obersten Gögenprieesters: als nun ihre Mutter mit todte abgieng / thät man das Kind einer tugendsamen frommen Christin / fünff Meylen von der Statt gelegen/ übergeben / dasselbig zu auferziehen/ welche ihren besten fleiß anwendete / daß Margaritha in dem Christlichen Glauben/ aller Zucht und Erbarkeit auferzogen würde: über das / so redte sie stäts mit ihr / was die heilige Martyrer für Pein und Quaal aufgestanden wegen der Bekantnus des Christlichen Glaubens / auß welchem Gespräch Margaritha allgemach einen Lust und Herz bekame/ dergleichen Marter umb Christi willen aufzusuchen. Nun begab sichs / das Olibrius / welches in gemelten Ländern bestelter Statthalter oder Pfleger war / diese Jungfraw sahe / lust zu ihr bekame / und zur Ehe begehrte. Da aber ihr Vatter / welchem er von seiner Tochter redte / sagte daß sie eine Christin wäre / und

vor ihm deswegen anflagte / schreute er alle fleiß an sie zu verkehren; und als er nicht bey ihr aufrichtete / ließ er sie übel mit Dornen zersprechen / mit eisernen Klavens geißeln / mit Nägeln annägeln / und dero weis quälen; daß es der Tyrann selbst nicht ansehen mögte / und sich anderstwo bewendete. Nach dieser Qual ward sie in einen finstere Gefängnus geführt / in welchem der Teuffel in der gestalt eines erschrecklichen Drachens erschiene; aber sie ward mit dem Zeichen des H. Creuzes / daß er ihren Füßen zerspringen und verbrennen sollte. Darauf die Gefängnus mit einem hellen Glanz erfüllet und eine Stimme gehöret wurde / welche die Jungfraw lobte und versicherte / daß sie Kraft und Gloriam in folgenden Qualen / und endlich in dem Gloriam haben würde. Darauf gehn die ihre Wunden geheylet wurden. Des andern Tags ließ ihr der Richter die Rechte aufthun / und an ihren Seiten und Brust mit angezündten Saccken brennen / Hand und Fuß binden / und in eine große Kiste oder Faß voller Wasser werffen / welches so also zu versäuften: Aber da sich eine Kiste auff ihr Haupt setzte / ein grosser Glanz erschiene / und ein Erdbeben erhob / wodurch die Hand an ihren Händen und Füßen außgelöset / und Margaritha fame unversehrt davon / durch welches Wunder sich viel and den Heyden bekehrten; aber der Kaiser gab Befehl / daß man der heiligen Jungfrawen ihr Haupt abschlagen sollte: welches im Jahr 300. geschah unter dem Kaiser Diocletiano.